



Themen in dieser Ausgabe:

- Relativierender Vergleich Steinmeiers sorgt für Kopfschütteln
- Verlust der Monarchie in Afrika: Die Kolonialherren sind schuld
- Zwei Bismarckdenkmäler - zwei Geschichten
- Kronprinz Naruhito möchte Werk seines Vaters fortsetzen

Jahr 14, Ausgabe 3

03.03.19

Bezieher: 620

CORONA-Nachrichten für Monarchisten

## Relativierender Vergleich Steinmeiers sorgt für Kopfschütteln

Der deutsche Bundespräsident *Frank-Walter Steinmeier* sandte einen Glückwunsch an den iranischen Präsidenten *Rohani* für das 40jährige Jubiläum der islamischen Revolution in jenem Land, welche bekanntlich den Schah um seinen Thron brachte. Diese Maßnahme stieß sofort auf Kritik von verschiedenen Seiten, unter anderem von Islamkritikern und dem Zentralrat der Juden, selbst wenn außer in der Amtszeit von *Christian Wulff* [auch andere deutsche Staatsoberhäupter gratulierten](#), was der Fairness halber nicht unerwähnt bleiben sollte.

*Steinmeier* ruderte aber danach keineswegs zurück, sondern verteidigte die Glückwünsche mehrfach. Bei einer Veranstaltung in Schloß Bellevue [relativierte Steinmeier im Zusammenhang mit der Verteidigung des Schreibens die Kritik an radikalem Islam](#), indem er anführte, daß gerade die christlichen Kirchen ein schwieriges Verhältnis zum „modernen Verfassungsstaat“ gehabt und viele deutsche Protestanten der Monarchie nachgetrauert hätten. Dadurch sollte wohl unter anderem suggeriert werden, daß die Bevölkerung im Iran ein Anrecht darauf hat, in einem vormodernen, islamischen Staat zu leben. Vielleicht sieht *Steinmeier* aber in dem Mullah-Regime auch eine



Im Kaiserreich Iran hatten die Frauen das Wahlrecht und Parlamentsabgeordnete (hier Mitte der 70er Jahre) trugen selbstverständlich keinen Tschador.

Modernisierung, also eine Zwischenstufe auf dem Weg von der archaischen Monarchie hin zur parlamentarischen Republik.

Der Aussage *Steinmeiers* ist zunächst entgegenzuhalten, daß die deutsche Monarchie genauso wie die meisten anderen damaligen europäischen Monarchien ebenfalls eine Verfassung hatte. Die Verfassung des Deutschen Reichs sah dabei unter anderem [ein Wahlrecht vor, welches zu seiner Zeit das fortschrittlichste der Welt war](#). Es gab eine Gewaltenteilung und das Parlament mußte dem Haushalt zustimmen. Die Gleichsetzung von modernem Verfassungsstaat mit der Republik, wie von *Steinmeier* so getroffen, ist also historisch nicht korrekt, denn das Kaiserreich war bereits ein solcher Staat.

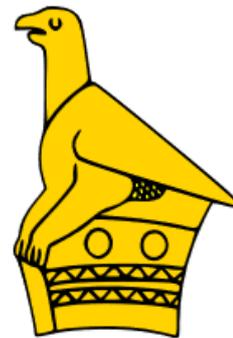
Das persische Kaiserreich funktionierte zweifellos weniger gut. Jedoch sah die von *Schah Mohammad Reza Pahlavi* verkündete [Weiße Revolution](#) unter anderem mehr [Rechte für Frauen](#), die Alphabetisierung der Bevölkerung, eine Landreform und mehr Rechte für Angestellte vor, wengleich eine grassierende Korruption herrschte und der Schah seine Herrschaft in den letzten Jahren immer mehr auf das Militär stützen mußte. *Ayatollah Chomeini* begann die Islamische Revolution dagegen mit dem Versprechen, das Parlament abzuschaffen, die Landreform zurückzunehmen, die bürgerlichen Freiheiten gegen islamisches Recht zu tauschen und die Gegner seines Vorhabens gnadenlos zu verfolgen. Nach seiner Machtübernahme folgten die Hinrichtungen, die bis heute weitergehen.

Die Proteste, die das Regime der Mullahs seit Jahren begleiten und bei dem regelmäßig Menschen ums Leben kommen oder hingerichtet werden – im letzten Jahr waren es über 200 Hinrichtungen - scheinen die bundesdeutsche Politik dabei wenig zu stören, solange nur die Zusage der Aussetzung der militärischen Nutzung der Atomkraft durch die Mullahs der eigenen Bevölkerung als diplomatischer Erfolg verkauft werden kann. Man hat bisweilen den Eindruck, die deutsche Regierung würde mit eigentlich verbündeten Staaten wie Ungarn oder Polen weit härter umgehen, als mit den Menschenfreunden in Teheran. In jedem Fall ist *Steinmeiers* Vergleich eine Frechheit, sowohl für die Protestanten und auch Katholiken, die der deutschen Monarchie nachtrauerten, als auch für die Opfer des iranischen Unrechtsregimes. Erste Forderungen, *Steinmeier* vom Kirchentag auszuladen, wurden bereits laut.

## Die Kolonialherren sind schuld

Seit bald sechzig Jahren sind die meisten Staaten Afrikas unabhängig, doch noch immer reiben sich viele Afrikaner an der Kolonialgeschichte, die ihnen als Zielscheibe für Fehlleistungen in ihren Ländern dient. Bislang eher selten kam der Vorwurf auf, die Kolonialherren hätten den Afrikanern die Monarchie gestohlen und stattdessen ihr politisches System etabliert. „Die britischen Kolonialherren verbannen den Begriff ‚König‘, weil er die Position Ihrer Majestät in Frage stellte. Matabeleland war eine Kolonie und konnte deshalb keinen König haben.“ *Nyonyana Gwabini*

hat auf der simbabwischen [Webseite der Daily News](#) verlangt, daß die Regierung Schritte unternimmt, um den König wieder einzusetzen. („I urge the government to quickly support the return of the king if that is what the people want.“) Um herauszufinden, ob die Monarchie breite Unterstützung genießt, empfiehlt *Gwabini* eine Volksbefragung. Wer immer König werde, habe vermutlich einen Dokortitel an einer Universität erworben und werde kaum mit Speer und Leopardenfell einen Bösewicht hinrichten. Von diesen antiquierten Vorstellungen von Monarchie sollte man sich freimachen. („The bad things about the monarchy, if any, can be discarded.“).



Das Symbol der Monarchie in Matabeleland.

Strukturen gewinnen würde. H.S.

Jedes Land sei einzigartig durch seine Kultur und ihre Werte, die der Kolonialismus zerstört habe. Simbabwe wäre nicht das einzige Land Afrikas, das durch monarchische Strukturen gewinnen würde. H.S.

## Zwei Bismarckdenkmäler - zwei Geschichten



Mahmoud Ahmadinejad, früherer Präsident der Islamischen Republik Iran, hat sich in einem [Interview mit Fars News Agency](#), die von den Islamischen Revolutionsgarden betrieben wird, in überraschend positiver Weise über die Monarchie geäußert. „Verglichen mit der Zeit der konstitutionellen Monarchie ist die Freiheit heute viel mehr beschränkt. Die Gefängnisse (der Islamischen Republik) sind heute voll mit Kritikern, die die Oberhäupter der drei Gewalten – Justiz, Parlament und Regierung – kritisieren,“ sagte Ahmadinejad.

Zusammen mit Kaiser Wilhelm I, Helmut von Moltke und Albrecht von Roon verwirklichte Otto von Bismarck den Traum vieler Deutscher nach einem geeinten Nationalstaat. Dafür hat ihm das Volk zahlreiche Denkmäler gebaut; zuletzt 2015 in Wilhelms- haven.

Nun geraten die Bismarckdenkmäler in Zweibrücken und Bremen in den Fokus. In Zweibrücken haben Schüler der Jahrgangsstufe 12 am Helmholtz-Gymnasium eine künstlerische Aktion am Denkmal durchgeführt. Die Schüler sorgen im Grunde dafür, daß Bismarck täglich die Kleidung wechselt. Zusätzlich wird zeitweise auch die Statue des Schweinehirten auf dem Hallplatz verhüllt.

Dazu wurde jedes Kostüm von den Schülern selbst hergestellt. „Es ist aber keinesfalls als Verunglimpfung gedacht, sondern rein dazu, einen anderen Blick zu entwickeln“, erklärt Andrea Stuppi, die Kunstlehrerin der Schüler, laut [Pfälzischer Merkur](#).

Wie die Verkleidungen aussehen? Am Dienstag startete das Projekt beispielsweise mit der Verhüllung Bismarcks zur Putzfrau, gefertigt aus Flickentücken. „Wir haben damit assoziiert, daß Deutschland damals ein Flickenteppich war und Bismarck aufgeräumt hat“, erklärt Tabea Leitl. Diese Verkleidung wurde noch in der ersten Nacht gestohlen, obwohl die Statue durch Baugerüst und Bauzaun abgesichert ist.

Ob der Kanzler von diesen Verkleidungen begeistert wäre, ist schwer zu sagen. Bekanntlich besaß er ja Sinn für Humor. Und im Grunde ist diese Form der Aufmerksamkeit, bei der sich die jungen Leute immerhin auch mit der Geschichte ihres Landes befassen, weitaus besser als das was dem Bismarckdenkmal in Bremen blüht.

Dem dortigen Bismarckdenkmal geht es nicht gut. Denn das Reiterstandbild Otto von Bismarcks am Dom muß saniert werden. Konkret geht es um die Instandsetzung des angegriffenen Sockels. Die letzte Entscheidung darüber aber fällt nicht in Bremen, sondern in Berlin. Wie [kreiszeitung.de](#) berichtet, ist das Bremer Bismarck-Reiterstandbild kunsthistorisch sehr bedeutsam. Es sei „deutschlandweit von besonderer Bedeutung“, denn die „Darstellung zu Pferd“ war eigentlich regierenden Häuptern vorbehalten.

Nun blicken Bremens Denkmalschützer mit Sorge nach Berlin, denn die Sanierungskosten belaufen sich auf 63.000 €. Einen Eigenanteil in Höhe von 25.200 € kann der Denkmalpfleger in seinem Haushalt unterbringen. Fehlen also noch 37.800 €. Für diese Summe hat Bremen bei Kulturstaaatsministerin Monika Grütters (CDU) einen Förderantrag in Berlin gestellt. Ob das gewünschte Geld aus ihrem Denkmalpflegeprogramm nach Bremen fließt, darüber wird laut Kulturressort voraussichtlich im Frühjahr entschieden. Wir hoffen das Beste und drücken die Daumen.  
Christian Schwochert

## Kronprinz Narohito möchte Werk seines Vaters fortsetzen

Japans Kronprinz Naruhito, welcher am 1. Mai seinem Vater auf den Chrysanthementhron nachfolgen wird, äußerte, daß er das Werk seines Vaters fortsetzen und daher immer ein Ohr für die Menschen haben und Freuden und Sorgen seines Volkes teilen möchte.

Gleichzeitig äußerte der 59jährige die Hoffnung, daß Kronprinzessin Masako, die nach wie vor an Streßerscheinungen leidet, langsam mehr und mehr Pflichten wahrnehmen kann. Es seien in der Vergangenheit schon große gesundheitliche Fortschritte erreicht worden, jedoch gäbe es auch immer wieder Tage, an denen es der Kronprinzessin nicht gut geht.

Zu der Thronfolgeregelung im Kaiserhaus wollte sich Naruhito nicht äußern. Offizieller Nachfolger von Naruhito ist bei der jetzigen Regelung sein 53jähriger Bruder, Prinz Akishino. Da die Zugehörigkeit zum japanischen Kaiserhaus nach dem 2. Weltkrieg eingeschränkt wurde und zahlreiche Familienmitglieder ihren Status verloren, gibt es heute zu wenig männliche Nachkommen, um die Thronfolge langfristig zu gewährleisten. Nach Akishino kommen in der Thronfolge nur noch sein Sohn Hisahito (12) und ein Bruder des jetzigen Kaisers, Prinz Hitachi (83). In der Diskus-



Kronprinz Naruhito beging am 23. Februar seinen 59. Geburtstag

sion sind daher die weibliche Nachfolge als fortschrittliche oder eine Heirat von Prinz Hisahito mit einer Nachfahrin jener nach dem Krieg aus der Familie

ausgeschlossenen Prinzen, die damit ebenfalls wieder in die Thronfolge aufgenommen werden würden, als traditionalistische Lösung.

Am 1. April wird der Name der neuen, durch den Kaiser bestimmten Ära bekanntgegeben. Als ersten Staatschef soll der zukünftige Tenno dann im Mai den US-Präsidenten empfangen. Die Krönungszeremonie wird am 22. Oktober vor 2600 Gästen stattfinden.  
L.R.

### Sir Alec Guinness:

Schlechte Argumente bekämpft man am besten, indem man ihre Darlegung nicht stört.

### Tage:

- 6. März 1964: † König Paul I. der Hellenen, Schwiegersohn von Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg und Neffe von Kaiser Wilhelm II.
- 12. März 2018: † Henning von Normann, geboren 1936 zu Stettin in Pommern, Gründer des Monarchieforums
- 14. März 1989: † Im Schweizer Exil stirbt Zita, Kaiserin von Österreich und Apostolische Königin von Ungarn.

### Impressum:

**Herausgeber:** V.i.S.d.P. Lukas Rottnick, Pasteurstraße 32, 10407 Berlin, **E-Mail:** [corona\\_redaktion@yahoo.com](mailto:corona_redaktion@yahoo.com)

**Autorenverantwortung:** Für namentlich oder mit Initialen gekennzeichnete Artikel ist der Autor alleinverantwortlich. ©Krone:David Liuzzo

**Erscheinungsweise:** Der Rundbrief erscheint alle drei Wochen.

**Bezugsweise:** Die pdf-Datei ist kostenlos erhältlich. Interessenten wenden sich an die Redaktionsadresse, um sich in die Verteilerkartei eintragen zu lassen. Webseite zum Herunterladen aller Corona-Ausgaben: <https://coronanachrichten.wordpress.com>, Kontakt auf [Facebook](#)

**Copyright:** Alle Rechte an den Artikel liegen bei der Redaktion und den Autoren. Nachdruck oder elektronische Verbreitung einzelner Artikel ist nur mit Zustimmung der Redaktion sowie des Autors möglich. Die unveränderte Weitergabe des Rundbriefs ist gestattet. Leserbriefe und Beiträge zur Veröffentlichung in **Corona** bitte an: [corona\\_redaktion@yahoo.com](mailto:corona_redaktion@yahoo.com); Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 1. März 2019